

Merkburger Tageblatt

Merkburger Zeitung

Kreisblatt

Merkburger Kurier

Das Blatt monatlich 2,10 RM., durch Posten frei Bonn, durch die Post 2,40 RM. ohne Beleggeld. - Pöbelblätter monatlich 2,10 RM. - Tagesblätter 10 Pf. (Sonntag, Feiertage, 20 Pf. - Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Das Blatt kostet 1,50 RM. pro Woche, 10 RM. pro Monat, 30 RM. pro Vierteljahr, 100 RM. pro Halbjahr, 180 RM. pro Jahr. - Die Kosten und Druckkosten des Blattes sind im Preis inbegriffen. - Druckort: Merseburg. - Druckmaschinen: Koenig & Neumann. - Druckzeitung: 1930. - Drucknummer: 1202. - Druckjahr: 1930.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Kpf.

Merseburg, Dienstag, den 12. August 1930

Nummer 187

Wut- und Angstkoller der Franzosen.

Treviranus soll gehen — verlangt der „Temps“.

Aus Paris verlautet: Die Rede des Reichsministers Treviranus hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Schon die Montagfrüh-Presse beschäftigte sich eingehend mit den Ausführungen des Ministers, die sie als eine offene Drohung an die Adresse Frankreichs und Bolens hinstellte. Der „Temps“ schreibt: Wenn Treviranus von der für das Reich notwendigen Freiheit gesprochen habe, so könne man dem nur gegenüberhalten, daß Deutschland schon jetzt frei sei, allerdings im Rahmen der Verträge.

Die Auseinandersetzungen Treviranus' bedeuteten nicht mehr und nicht weniger als die Freiheit, für einen Krieg zu riskieren, das linke Rheinstück militärisch zu sichern, und sich der Tributzahlungen zu entziehen, die zu leisten sich Deutschland freiwillig durch die Unterzeichnung des Young-Planes verpflichtet habe. Ein deutscher Minister dürfe außerdem der letzte sein, von der Mißachtung des Reiches zu sprechen, denn das deutsche Reich verdanke seine Stellung lediglich der offensichtlichen Verantwortung des Reiches seit 47 Jahren (?) und der Unterdrückung nichtdeutscher Völkstämme im Westen, Norden und Osten.

Das imperialistische Deutschland sei nach vierjährigem Krieg vernichtet worden, einem Kriege, den es mit den barbarischsten Methoden und den verachtendsten Verletzungen sämtlicher Menschenrechte geführt habe. Als Antwort könne man dem deutschen Minister nur die Worte entgegenhalten, die Poincaré am Sonntag gesprochen habe: Frankreich sei es seinen Toten schuldig, von niemandem offen oder hinterhältig die bestehenden Verträge ändern zu lassen.

Die Auslegung der deutschen Presse, wonach Treviranus nur seine persönliche Auffassung gegeben habe, ist nicht maßgebend. Entweder teile das Reichstribunal die Ansicht Treviranus' oder nicht. Im ersten Falle sei Frankreich über die Ziele der deutschen Politik unterrichtet, und im zweiten hätten Brüning und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung die Pflicht, sich offen gegen Treviranus anzupfeifen. Man werde es unter den gegenwärtigen Umständen in Frankreich nicht verstehen, wenn er dennoch Mitglied einer Regierung bleibe, die entschlossen sei, die Entspannung- und Annäherungspolitik Stresemanns fortzusetzen.

Zwei Antworten auf die Pariser Heße.

Zu der Aufregung, die die Rede des Reichsministers Treviranus in der Pariser Presse verursacht hat, schreibt selbst die durch ihre Französisch-bekanntmachungen „Woff. Jg.“: Der Wortlaut der Rede gibt an sich schon keinen Anlaß. Wir finden in der Treviranus-Rede nichts, was nicht vor ihm andere deutsche Politiker in verantwortlicher Stellung, was nicht auch Stresemann gesagt hätte. Auch der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid hat einmal ähnlich gesprochen. Kein Deutscher wird jemals die Grenzzeichnung im Osten als gerecht oder zweckmäßig anerkennen.

Auch das ebenfalls linksdemokratische „Berliner Tageblatt“ schreibt: Minister Treviranus hat in seiner Rede auf die heute schon zu ziemlich in ganz Europa anerkannte Tatsache hingewiesen, daß die ungelöste Grenzfrage eine europäische Sorge und Gefahr bleibe. Er hätte sich dabei u. a. sogar auf erhebliche französische Politiker berufen können, wie den Grafen d'Ormeillon, der, man mag über seinen Vorschlagsvorwurf denken wie man will, doch oft die Unparteilichkeit, Ungerechtheit und politische Unweidmütigkeit des jetzigen Zustandes zugegeben hat. Dem „Echo de Paris“ muß erwidert werden, daß der Minister kein Wort gesagt hat, das an deutsche Absichten schließen lassen könnte, eine

Sauerwein empfiehlt Hitlers Verhaftung

In der Prager Presse veröffentlicht der bekannte französische Journalist Jules Sauerwein einen Aufsatz über die Unruhe in Deutschland. Deutschland habe bei den Versuchen, seine Geltung wiederherzustellen, Proben von Geduld, Selbstverleugnung und Erfindungsgebe an den Tag gelegt, die ihm Ehre machen. Alle Folgen des Berkes Stresemanns aber, die Rheinlandbefreiung und so weiter, verblieben nur der Tatsache, daß Deutschland zwei Millionen Arbeitslose habe und 600 Millionen Mark an neuen Steuern eingetrieben werden müssen. Der Deutsche Jude infolge seiner Denkartart in dieser schweren Lage nach einem Schurken und Verräter. Nur so könne man den Erfolg der Sakenfrenzel verstehen. Dennoch ist das Maximum der Nationalsozialisten ein Beweis heftigster wirtsch. Krise des deutschen Volkes, dem der Sinn fehle, sich mit Realitäten auseinanderzusetzen.

Sauerwein glaubt nicht, daß ein Befehl an die Reichswehr, Hitler zu verhaften,

durchgeführt werden würde. Aber ein solcher Versuch werde sich als unbedingt notwendig erweisen, wenn Hitler eines Tages eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit darstellen werde.

— Was da der Herr Sauerwein schreibt, ist in jeder Hinsicht so sehr Wasser auf die Mühlen unserer Sozialdemokraten, daß man meinen könnte, es sei ihm von deutscher sozialistischer Seite bittend und doch schlicht sein mohlende Spornierung seiner Worte die Veröffentlichung in Prag statt in Paris sei nur gewählt, um den wirklichen Urheber der Erklärungen zu verdecken. Warten wir ab, ob die Sozialdemokraten durch energisches Protest gegen diese unerbittliche Einmischung eines französischen Nationalisten in innerdeutsche Verhältnisse den unwillkürlichen Verstoß ihres Einverständnisses mit Sauerwein befehligen

Komplotz gegen Stalin.

Offiziere der Roten Armee verhaftet.

Nach Pariser Meldungen aus Mostau ist ein Komplotz gegen Stalin aufgedeckt worden. Eine Anzahl von Offizieren des 18. Artillerieregiments, von denen die Bewegung ausgegangen ist, soll bereits verhaftet worden sein. Der Metropolit der ukrainischen Kirche, Pimen, ist von den Agenten der GPU verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden.

Sensationaler Entfaltungen über eine Geheimverhandlung im Hause des Generals Müller in Paris, des letzten Führers der wehrwärtigen Bewegung, macht die „Chicago Tribune“. In dieser Verhandlung seien, nach den Informationen des Blattes, die Pläne einer neuen, auf breiterer Grundlage als je bisher unternommenen Gegenrevolution ausgearbeitet worden.

Der Führer der wehrwärtigen Gegenrevolution im Osten, General Stogoff, habe ausführliche Parteilagen über die Lage in der Roten Armee gemacht. Diese sei infolge der wachsenden Unzufriedenheit unter den Truppen keine sichere Garantie des bolschewistischen Regimes mehr. Tausende von Deserturen, die in China und der Roten Armee gekämpft hätten, befänden

den sich jetzt in den sibirischen Städten und in Wladivostok seien 10 000 meuternde Marineoffiziere.

10 000 gutbewaffnete Truppen seien in der Mandschurie stationiert und 30 000 weitere seien in der Mongolei untergebracht. In wenigen Wochen seien etwa 100 000 Mann auf die Weine zu stellen. Zum Generalissimus der weißen Armee im Osten ist General Michael Dierich ernannt worden.

Die übrige Sitzung sei von Veräberungen wehrwärtiger Geheimagenten ausgefüllt gewesen.

Mostau läßt seine Bürger verhungern.

Die Londoner „Morningpost“ bringt folgende grauenhafte Meldung aus Mostau: Das Dekret der Sowjetregierung vom 10. August stellt die nicht arbeitende Bevölkerung der Sowjetunion ansehnlich des Hungertodes. Da es Lebensmittel im freien Handel so gut wie nicht gibt, bedeutet das Dekret Massensterben für die Millionen, die die Reste des einstigen Bürgerums sind und denen man bisher nur die Arbeit und eine kleine Stückzahl an Nahrungsmitteln verweigerte, jetzt aber auch noch die Möglichkeit der Ernährung nimmt. Das Dekret ist also ein Massenmordurteil, wobei die Form der Urteilsverkündung diesmal nicht Erhängen, sondern Verhungern ist.

andere Völkung als im Rahmen des 19. Artikels des Völkerbundespaktes zu suchen. Das Recht, eine solche anzutreiben, kann und wird sich Deutschland allerdings nicht nehmen lassen.

Unterredung von Hoersch-Brand wegen der Treviranusrede?

Der Besuch des deutschen Botschafters von Hoersch wird in der Pariser Presse wesentlich anders ausgelegt als die von amtlicher deutscher Stelle in Paris herausgegebene Version. Während in der deutschen Mitteilung lediglich davon gesprochen wurde, daß sich die Unterredung auf die Vorbereitungen der kommenden Genfer Völkerbundtagung bezogen habe, wird in der ganzen Pariser Informationspresse betont, die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der größte Teil der Ansprache sich auf die Rede des Ministers Treviranus bezogen habe.

Das Blatt des Generalstabes, das „Echo de Paris“, glaubt zu wissen, der deutsche Botschafter habe die bereits in der deutschen Presse zum Ausdruck gebrachte Erklärung wiederholt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus' um die Wiedergabe einer per-

sönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt fügt hinzu, daß die wenn auch gemäßigtere Rede des Reichsministers eine derartige Auslegung leider nicht zulasse. Außerdem sei Treviranus einer der ersten Berater des Reichspräsidenten.

Türkisches Ultimatum an Persien.

Die türkische Regierung hielt am Montag in Angora einen Ministerrat ab, um sich mit der persönlichen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der sich ständig erneuernden Kurdenverheerungen an der persisch-türkischen Grenze zu befassen. Der Ministerrat beschloß, eine neue Aufforderung an die persische Regierung zu richten, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzübergriffungen durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note wird in außerordentlich deutlichen Worten abgefaßt sein und innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien verlangen. Sie läuft praktisch auf ein Ultimatum hinaus.

In politischen Kreisen Angoras verlautet nun nichts Näheres, ob und welche Maßnahmen der Ministerrat für den Fall beschließen hat, daß Persien auch dieser Forderung nicht nachkommen sollte.

Politische Besonnenheit.

Von Heide Parisier-Waldb.

„In der Politik Besonnenheit“, sie wird jetzt vor den Wahlen in Deutschland von einem Leben gefordert. Die Politik bedeutet das, was die polis, die Stadt, den Staat, angeht, also alles, was Bezug hat auf das Ganze, auf das Volk, auf die politische Gesamtheit des Volkes in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Gliederung und auf das Land, in dem das Volk lebt.

Unpolitisch heißt und handelt, wer aus dem großen Ganzen des Ganzen sich in den kleinen Raum des eigenen Seins verzieht. Und viele — vielleicht sogar, es ist zu frühzeitig, sehr viele — verfallen heute mehr denn je bei ihrer politischen Einstellung in diesen Fehler.

In unserer schweren Zeit des Ringens um das Notwendige im Leben, wie sie über Deutschland nach dem verlorenen Kriege kam, hat naturgegeben die Selbstsucht, der Eigennutz eine Vorherrschendheit. Der Einzelne ergreift von der Politik materielle Vorteile. Damit reichten die politischen Parteien, geben Versprechungen und fangen die Wählerstimmen.

So bestimmt sich zunächst die große Zahl der Unbesonnenen. Sie erhält weiteren Zuwachs durch die Klasse der Staatsbürger, die sich in den kleinen Raum der Angst, des Verunsichertseins verziehen haben. Sie sehen das Anwachsen der Parteien, die die Wahlen in sich aufnehmen. Sie irren und glauben, daß der Entzug der großen Zahl sei.

Die politische Besonnenheit erstreckt sich auf zunächst, daß man sich loskocht von jener Enge des Eigennützes und der Angst. Politik vollzieht sich in weiten Spannen der Zeit und des Raumes. Gerade wir in unseren Jahrzehnten, und insbesondere wir Deutschen, sollten dies erkennen. Bei uns zeichnet sich Zeit und Raum klar ab.

Wir Deutschen haben voran vor anderen Nationen das Bestreben der naturwissenschaftlichen Entdeckungen herankommen. In den hundert Jahren dieses Jahrhunderts, die jetzt eine hinter uns liegen, mußten die weißen Völker in ihrer Menschenschau; bei uns das deutsche um das Dreifache. Mit den Entdeckungen schenken wir ein neues großes Lebensfeld. Bis zu dem Weltkriege genigte eine aus früherer Zeit hergeleitete staatliche und soziale Ordnung, um die große Menge der Menschen in dem neuen Lebensfeld bei mehrteiliger Arbeit zusammenzuführen.

Mit dem Kriege verengte sich bei uns, und ebenso bei anderen Völkern jenes Feld, weil die soziale Ordnung drückend wurde und damit die menschliche, die schaffende Arbeit vielerorten ausübte.

Es gilt also, eine neue soziale, wirtschaftliche und kulturelle Gemeinschaft herzustellen. Die Marxisten wollen dazu letzten Endes das Gewordene niederreißen und dann neu aufbauen. Solches Beginnen ist der Stillesteh der Natur, der Erde und der in sie hineingelegten Menschheit, in ihren Arbeiten entgegenlaufend. Der Natur entspricht eine organische Bodenentwicklung, des Volkstums in dem ihm von der Geschichte gewordenen Rahmen. In diesen gegensätzlichen Auffassungen ist der Kampf bedingt, der seit dem Weltkriege zwischen den Marxisten und uns, ihren Gegnern, offensichtlich wurde. Der Kampf wird sich wohl noch durch Jahre und Jahre hindurch ziehen und wird sich über alle Länder der Erde erstrecken.

In solchen großen Räumen des Weltgeschehens auf politischem Gebiete bedeuten die letzte Reichsversammlung und die Annahmen in Deutschland nicht mehr als ein Schachspiel. Denn nichts wurde damit entschieden und wird auch nicht entschieden werden in den großen Fragen unserer Politik.

Wir Deutschen hatten uns in der Frage der Wandlung des Krieges gefügt in den Youngplan. Damit sollen wir allein die Schuld des Krieges begleichen, und Franz-

Bombenangriff im Frieden.

Racheakt amerikanischer Arbeiter. — Ein Bergwerk in Trümmer gelegt.

Ein geheimnisvoller Vorfall, der tiefes Aufsehen erregte, hat sich in Providence im Staate Kentucky angelesen.

Ueber den Bergwerken der Firma Good, Young and Holt ereignete am Montag plötzlich ein Flugzeug unfall, wodurch die gesamte Kraftanlage zerstört wurde. Das Flugzeug entfiel. Die Besatzung verunfallte einen

Racheakt.
da das genannte Bergwerk seit einiger Zeit Schauplatz heftiger Streikaktionen zwischen organisierten und nicht-organisierten Arbeitern ist.

Der Flug nach Tokio mißglückt.

Nach einer Meldung aus Vancouver (Kanada) ist das Flugzeug der beiden amerikanischen Flieger Eddi Brown und Bob Parr, die am Sonntag von Tacoma (Washington) aus ihren Flug nach Tokio angetreten hatten auf dem Landungsfeld bei Paris abgestürzt und schwer beschädigt worden. Die beiden Flieger erlitten nur leichte Verletzungen.

Deutsche Sportfliegerin abgestürzt.

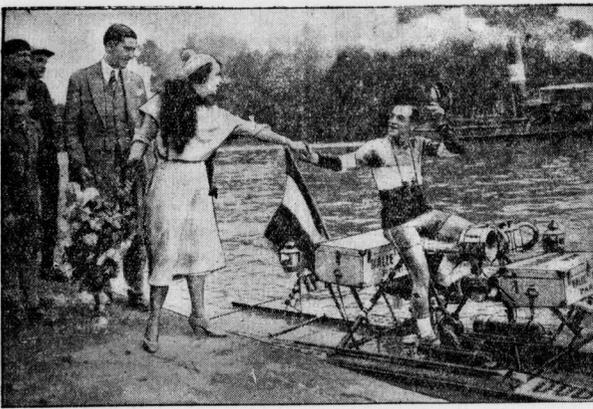
Montag nachmittag hatte die Fliegerin Fräulein von Biffing einen Flugzeugunfall auf dem Tempelhofer Feld. Sie war mit einem Sportflugzeug nach Leipzig aufgestiegen, als ihre Maschine plötzlich in einer Kurve abzustürzte und zu Boden fiel. Fräulein von Biffing hat glücklicherweise nur leichte Verletzungen davongetragen.

Der bekannte deutsche Flieger von König-Warthausen ist am Montag früh bei einem Kraftwagenunfall in Neuwerk erheblich verletzt worden. Sein Wagen stieß mit einem Kraftfahrzeug zusammen und führte um König-Warthausen erlitt schwere innere Verletzungen.

Auf Anfrage bei den behandelnden Ärzten wurde mitgeteilt, daß das Befinden des Verunfallten den Umständen entsprechend zufriedenstellend ist.

Aus Neuwerk wird gemeldet, daß die Verletzungen, die von König-Warthausen bei seinem Autounfall erlitten hat, nur leichter Natur seien. Sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend, so daß er bereits am Montag das Krankenhaus verlassen konnte.

Mit dem Wasserrad über den Kanal.



Die bekannte französische Doubrette Miting neigt wünscht der Kanalfahrer René Savard bei seinem Start in Paris gute Fahrt. Er will auf dem Wasserrad die Kanalüberquerung nach London wagen.

Der Muttermörder gesteht.

Edungsobacht.

Der Muttermörder Dielecke, über dessen Tat wir in der Freitagausgabe berichteten, hat vor den Kommissaren Rebe und Dr. Mühlke ein umfassendes Geständnis abgelegt und ist nunmehr dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt worden.

Dielecke gab endlich zu, was die Polizei schon von Anfang an vermutete, daß er seine Mutter nicht in der Notwehr getötet, sondern nach einem wohlüberlegten Plan gehandelt hat.

Wie inzwischen festgestellt wurde, war der Vater Dielecks ein Zigarrenfabrikant namens Krüger, der vor einigen Jahren gestorben ist. Da sich bei den Ermittlungen herausgestellt hat, daß der junge Mann sich wegen seiner unehelichen Herkunft auch gegen seinen Vater mit Mordabsichten getrieben hat, will die Mordkommission für alle Fälle auch die Umstände unteruchen, unter denen Krüger seinerzeit gestorben ist.

Im Sowjetstaat!

Die „Pravda“ veröffentlicht heute einen Heberblick über die Unfälle auf Sowjetbahnen im ersten Halbjahr 1930, die erschreckende Ziffern aufweisen. Innerhalb dieser Zeit hat es insgesamt 1046 Unfälle gegeben, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 23 Prozent bedeutet.

Drei Viertel aller Unfälle sind durch Verletzungen der Eisenbahnbeamten herbeigeführt infolge Verletzung der Verkehrsregeln, Mangel an Arbeitsdisziplin. — Die Nordtranssibirischen allein erlitten durch Zusammenstoß einen Schaden von fast 2 Millionen R.

Deutsches Kunstgut geht verloren.

Aus dem jetzt im Städtischen Kunstinstitut zu Frankfurt (Main) ausgekauften Weltkriegsgut sollen bereits sechs Stücke an das Museum in Cleveland im Staate Ohio (Nordamerika) verkauft worden sein.

Darunter befinden sich das Mittelstück eines silbernen Tafelregiments mit der Reliefdarstellung der „Dochzeit zu Kanaan“ aus Eisenstein sowie das Horn des Heiligen Laurentius.

Es wäre ein unerfesslicher Verlust an altem deutschem Kunstgut, wenn es nicht gelingen sollte, wenigstens die künstlerischen Hauptwerke des Schages, wie das Welfenfrenz, die beiden Kreuzer der Markgräfin Gertrud aus dem 11. Jahrhundert, den Schrein-Taggart des Kölner Meisters Gilbertus und das große Sappelrelief in Gestalt eines bananenförmigen Zentralbaues für Deutschland zu erhalten.

Bauernschreden.

In Rumänien überfielen verwegene Straßenräuber auf der Straße nach Bacaratz 40 Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus, führten sie in den nahen Wald

festsetzten sie und banden sie an die Bäume an, darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld und Wertgegenstände genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilfe der Gendarmen eilten Bauern herbei, die die Bauern befreiten. Diese ergriffen sich nicht, Anzeige zu erheben, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Retfordversuch auf der Hochzeitsreise.

Die bekannte Schwimmerin Fräulein Mercedes Gleits hat sich am Sonntag in Dover verheiratet. Unmittelbar nach der Trauung reiste sie mit ihrem Mann



nach Konstantinopel ab, wo sie den Versuch machen will, den Hellespont zu durchschwimmen. Im nächsten Monat hofft Fräulein Gleits, eine Durchquerung des Kanals von Dover aus zu erreichen.

Gerümpel um die Millionärin.

In der Wohnung der als Millionärin bekannten Frau Marie Bayer, der Witwe des bekannten Komponisten Bayer, war ein Brand ausgebrochen. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, verurteilte die 70jährige Frau, ihr den Eintritt in die Wohnung zu verwehren. Die Feuerwehr drang nunmehr mit Gewalt in die Wohnung ein.

Dier bot sich den Feuerwehrleuten ein ungewöhnlicher Anblick. Alle Wände, zum Teil zerbrochene Möbel, unbrauchbare Gläser und Flaschen, alte Stoffe und Teppiche, alles mit Staub und Schmutz bedeckt, füllte die Räume bis zur Höhe von etwa zwei Meter an. In dem einen Zimmer, oben auf dem Gerümpel, hatte sich die Witwe ein primitives Nachtlager eingerichtet.

Wie festgelegt wurde, lebte Frau Bayer in dieser Wohnung und unter diesen Verhältnissen seit 25 Jahren. Sie hatte das Haus jeden Tag nur auf wenige Minuten verlassen, um die notwendigen Lebensmittelaufträge zu besorgen.

Das häßliche Gesundheitsamt ordnete die Heberführung der offenbar geistig nicht normalen Frau in eine Heilanstalt an. Ihre Wohnung wurde von allem Gerümpel geräumt. Insektizid wurden sechs Kaffeevasen voll abtransportiert.

Die Frau, die in Prag zahlreiche Häuser und auch ein ansehnliches Bankkonto besaß, erklärte, sie habe so gelebt, weil sie sich vor dem Hungertode fürchtete.

Regentropfen über Amerika.

Ueber die Gegend des oberen Mississippi, Chicago als Zentrum, ist der längere Regen, wenn auch recht spärlich, gefallen. Der Regen benetzte gerade die von der außergewöhnlichen Hitze der letzten Tage völlig ausgetrockneten Kornfelder.

Die Hitze der letzten Tage war jedoch so stark, daß die Frucht trotz des Regens kaum am Leben erhalten werden dürfte.

Farbenreudige Briefe verboten!

In Australien hat die letzte Stunde der rosa und violetten Briefe geschlagen. Noch werden sie gedruckt, aber der erste Schritt zu ihrer endgültigen Abschaffung ist schon geschehen.

Das Postministerium hat bereits die Verwendung von bunten Briefumschlägen und Postkarten im Geschäftsverkehr verboten. Der Grund zu dieser Maßnahme ist sehr eigenartig: die farbenreudigen Umschläge sollen, wie das Postministerium behauptet, die Augen der Beamten überanstrengen. Es sei eine unhalbbare Zumutung für die Postbeamten, in ihrem zueinander Briefumschläge in allen Regenbogenfarben den ganzen Tag betrachten zu müssen.

Damit wäre der Anfang gemacht. Zunächst sind nur die Geschäftsleute betroffen, bald aber werden auch die Liebhaber an die Reihe kommen, denn gegen den grünen Hintergrund der Geschäftskorrespondenz werden auch ihre bunten Briefchen den Beamten bald ein Dorn im Auge sein.

Berlin bewundert Udet.



Der Altmeister des deutschen Kunstfluges Udet führte auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof neue Attraktionen vor: Aufnehmen eines ausspannten Tisches mittels einer langen Bambusstange.

Die deutschen Rudermeisterschaften 1930.



Zielbild des Achter mit Steuermann, den Amelias-Mannheim genannt. Links: Bocheien, der vorjährige Meister, liegt knapp im Einem. Die diesjährigen deutschen Rudermeisterschaften wurden auf der Klaffischen Rennreife von Berlin-Grünau ausgetragen. Größtenteils vermochten die vorjährigen Meister wieder den Sieg davonzutragen, darunter die in arbeitsloser Form befindliche Amelias-Mannheim, die dreimal siegreich blieb.



MAGGI'S Suppen sind Qualitätsware

Kennzeichen: Der Name **MAGGI** und die typische gelb-rote Packung

— Helfer für sparsames Wirtschaften —



Dienstag, den 12. August 1930

Spiele der unteren Klassen.

BSV. Reideburg 1. — Braunsdorf 1. 1:1 (0:1)
 Mit reichlichem Erfolg mußte Braunsdorf die Fahrt nach Reideburg antreten, aber wider Erwarten gelang der Erfolg sehr gut ein. Der Gastgeber selbst spielte mit zwei Mann. Gleich vom Anfang ab übernahm Braunsdorf das Leder und nach kurzem Gefechte hat schon nach 1 Minute der erste Treffer in den Maschen. Reideburg aber ließ sich heraus, um die Gefechte mit mehr zu machen, aber glänzend arbeitete das Schußdreieck im Verein mit der ebenfalls ausgezeichneten Väterreihe. Prächtige Vorwürfe rollen in die Gegenhälfte aber Reideburg mußte sich viermal gegen die Gäste und viermal gegen die Pfosten befand ein. Unentwegt geht der Kampf weiter. Die Gastgeber kommen ebenfalls etwas auf, doch verpufft alles an der Hinterrückwand Braunsdorfs. Erst die 25. Minute der 2. Spielhälfte brachte dem BSV. durch einen ungenügenden 11 Meter den nicht verdienten Ausgleich. Noch einmal verlor Reideburg das Resultat zu verbessern, zum Teil auch mit unerlaubten Mitteln, jedoch geht die Mannschaft von Braunsdorf in sportlicher Art aus dem Wege. Erfolg (Wiederholungs) war in seinen Leistungen nicht immer gerecht.

Jun. (10 Mann) — Borussia Jun. 0:3
 Jhd. — Svergaard Jhd. 1:3; Knaben (10 Mann) gegen Preußen Knaben 2:2.

Handball DL.

HTB. Neferze — Corbetha 1. 13:1 (6:0)
 Einen handbollen Sieg konnte die Neferze den HTB. gegen die erste des Dv. Corbetha landen. Die Gäste zeigten im großen und ganzen ein famoses Zusammenspiel, nur schiffe ihnen der sichere und scharfe Torhüter. Das Spiel fand 1 Minute vor Schluss 13:0; kurz vor dem Abstoß fiel das langverdienete Ehrentor für Corbetha.

HTB. Jugend schlägt T.Spo. Neuröffen 6:5 (3:2)

Endlich gelang es HTB. Köffen zu besiegen. Ein hartes, faures und schönes Kombinationspiel wurde gespielt. HTB. Sturm war wohl der bessere, wurde jedoch von großem Schußspiel verfolgt, die 13 Meter und mehrere Strafwürfe waren Letzen und Profitschüsse.

HTB. Schüler verlor wie vorausgesehen gegen die schnellere Mannschaft Köffens 6:3 (4:2).

Vom weißen Sport.

Verbandsstürmer des Tennisverbandes der Provinz Sachsen.

Vom 8. bis 11. August wurde auf den Plätzen des Akademischen Tennishaus Halle die diesjährige Tennis-Kampferstellung, das Verbandsstürmer des Tennisverbandes Provinz Sachsen ausgerollt. Der Verbandsmeister wurde Herr Wolfgang Habe (T.G. Halle), der in einem wunderbaren Dreifachkampf (6:1, 6:0, 7:5) seinen sich selbst weidenden

Die Ergebnisse des 5. Nationalen Sportfestes.

Das so glänzend verlaufene 5. Nationale Sportfest des Sportvereins 1899 hat recht schöne Ergebnisse gezeitigt. Die außerordentlichen Leistungen würdigten wir bereits gestern einer ausführlichen Betrachtung. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Offen für alle: Mitteldeutsches Sprinterfest: 1. Weisico (M.S.V. Nordhausen) 20:40, 2. Haff (M.S.V. Nordhausen) 19:25, 3. Schumann (S.V. 22 Ramna) 18:00.
400 Meter: 1. Buis (L. u. M. Weisfenfels) 58,7, 2. Hildebrandt (Wader Leipzig) 54, 3. Gabriel (Halle) 50, 54,7.
800 Meter: 1. Bräunlich (M.S.V. Leipzig) 2:04,1, 2. Hübner (Leipzig, M.G.) 2:06,3, 3. Richter (S.V. 22 Ramna) 2:06,4.
1500 Meter: 1. Hennig (S.V. 98) 4:17, 2. Hennig (Wader Leipzig) 4:18, 3. Mathies (S.G. Germ. Magd.) 4:20,7.
5000 Meter: 1. Schröder (Halle) 16:25, 2. Bachmann (Maur. Leipzig), Hott (S.V. 22 Ramna).
10000 Meter: 1. Seeger (S.G. Germ.) 6:53, 2. Kranke (Wader Leipzig) 6:26, 3. Delfne (Reichsbahn) 6:12.
5000 Meter: 1. Neurohrner (Göth. S.G.) 1:70, 2. Weisfenfels (M.S.V. Leipzig) 1:70, 3. Seeger (S.G. Germ. Magd.) 1:65.
Angelfischen (Behermal): 1. Seeger (S.V. Germ. Magd.) 11:32, 2. Winterfeldt (Göth. S.G.) 11:14, 3. Weisfenfels (M.S.V. Leipzig) 10:51.
3000-Meter- u. 5000-Meter-Staffel: 1. S.V. 22 Ramna 1:12, 2. S.V. 98 Leipzig 1:15, 3. Name-Leipzig (1:15), 4. S.V. 22 Ramna (1:15), 7.
10000-Meter-Staffel: 1. S.G. Germania Magdeburg 8:16, 2. S.V. Leipzig 8:20, 3. S.V. 98 Halle 8:20,9.

Merseburger Schwimmerstaff Pokalsieger.

Dürrenberger Schwimmverein Sieger der Saalstaffel über 1800 Meter.

Anlaßlich des 10jährigen Bestehens des Dürrenberger Schwimmvereins wurde im Rahmen der Werbewege am Sonnabend eine Saalstaffel über 1800 Meter zum Austrag gebracht. Die einzelnen Staffeln, die aus Knaben, Jungen, Damen- und Herrenschwimmern bestanden, sind mit insgesamt 17 Schwimmern besetzt. Bei der Verteilung der Startplätze liegt der DSB. in der Erstemlinie, der S.V. 23 in der Mitte und die M.S.Z. in der Innenkurve. Die M.S.Z. fällt bereits beim Start mangels ungeleiteter Schwimmmaterialien um 10 Meter zurück, bis zu 600 Meter bis 50 Meter zu verlieren. Bei 400 Meter führt DSB. mit 8 Meter Vorsprung.

Der jugendliche Pfeifer vom S.V. 23 vermag nach einem wunderbaren Spurt den Verlust einzulösen.

Ein prächtiger Kampf entspann sich zwischen M.S.Z. (S.V. 23) und 3. Mannemann (D.S.B.). Bei 1500 Meter wird Merseburg durch Schölpe an Dürrenberg abgeben. Dürrenberg behält den Vorsprung bis zum Endspurt, wo 8. Mannemann von DSB. sicher abholt. DSB. folgt mit 15 Meter an die M.S.Z. obwohl Heinrich gut aufholt, mit 20 Meter Rückstand. Ergebnis DSB. 23:30, S.V. 23 23:30 und M.S.Z. 23:50.

Wiel Interesse fand das Wasserballturnier am Sonntag. Die Gründer des DSB. hatten hierzu einen recht prächtigen Pokal für den Sieger angekauft. Die Auslosung ergab als erstes Treffen

DSB. — M.S.Z.

Wenn auch die Schwimmerstaffel Dürrenberg bisher recht sicher schlagen konnte, so erliegt diesmal ein hohes Ziel von vornherein zweifelsfrei. Dürrenberg hat durch den alten Kampfen Reizide im Tor und Schölpe im Sturm erheblich aufgeschloß. Die erste Spielhälfte steht Dürrenberg im Angriff. Die zweite Spielhälfte hingegen beherrscht Merseburg sicher. Endergebnis 4:2 für DSB. (Halbzeit 2:0 für Dürrenberg).

Am zweiten Spiel trafen sich die Mannschaften des

S.V. 2. — HTB. Kämmertig 1.

Trotzdem Dürrenberg auch in diesem Spiel den würdigeren und schnelleren Schölpe verwendet, vermag sich Kämmertig bis

Gegner Jacoby (M.C. Halle) niederrang. Die Dameninspektionsstaffel fiel an Pränzlein Käfer (M.C. Halle), die ihre Endrundengegnerin Frau Petzsch (T.G. Halle) mit 6:1, 6:0 glatt ausschaltete. Die Herren-Doppelmeisterschaft erlangen erwartungsgemäß Robe-Mabe mit einem sicheren 6:0, 6:1 Sieg über ihre Klubkameraden Kufat-Roedener (T.G. Halle).

Alle Herren Jhdn. 1899 und älter, Dreifachkampf 1500 Meter: Weisfenfels (Speerwerfer): 1. Pratt (98 Halle) 18:00, 2. Dr. Duff (M.S.G.) 17:01, 3. Wolf (S.V. 98) 17:58, 4. 15:50.

Jugend 12/13: Hochsprung: 1. Ahnus (Halle) 99 1:35, 2. Busch (Halle) 99 1:54, 3. Teich (Halle) 99 1:50.
 Weisfenfels: 1. Koch (Wader Leipzig) 4:55, 2. Seigne 1 (Halle) 99 4:04, 3. Sättelmeyer (Magd.) 4:25.

Merseburger Domsstaffel (800, 400, 1500, 200, 100 Meter): 1. Marathon Leipzig 8:12, 2. Halle 99 8:17, 3. Marathon Leipzig 11:00.

Jugend 14/15: 100 Meter: 1. Fiedner (M.S.V. Weisfenfels) 1:23, 2. Wader (Halle) 99 1:24, 3. Herrich (M.S.V. Merseburg) 1:35, 4. Eine (Halle) 1:42.

Frauen: 200 Meter: 1. B. Drieling (Magdeburg) 3:1, 2. Hellmann (Magdeburg) 3:3, 3. Juchold (99 Merseburg) 3:0.
 Speerwerfer: 1. J. Drieling (Magdeburg) 30:50, 2. v. Waldbever (M.S.V. Leipzig) 29:50, 3. B. Drieling (M.S.V. Leipzig) 27:50.

Weisfenfels: 1. Juchold (99 Merseburg) 5:20, 2. Hellmann (Magd.) 5:07, 3. Marquardt (Halle) 99 4:57.

Hochsprung: 1. Sittewitz (Magd. Frauen) 2:5, 1:37, 2. Walde (99 Me.) 1:30, 3. Koch (Halle) 99 1:29.

400-Meter-Staffel: 1. Frauen-S.G. Magdeburg 5:3, 2. Halle 99 1. Mannschaften 5:4, 3. 99 Merseburg 5:5.

100-1000-Meter-Staffel: 1. Halle 99 2:19, 2. 99 Merseburg 2:21, 3. Magd. Frauen-S.G. 2:22, 8.

Mitteln 14/15: 100 Meter: 1. Albrecht (99 Me.) 1:42, 2. Wolnar (M.S.G. Leipzig) 1:49, 3. Arndt (Wader Lps.) 1:50.

Wind und Platzregen eine sehr beachtliche Leistung.

Am 6ten für Anfänger siegte ebenfalls der Kanufklub Merseburg mit Lito Allen ganz überlegen. Gleich vom Start weg zog Allen seinen Begnern aus Nohla, Schweddie, Dresden, Magdeburg und Wittenfeld davon und vergrößerte seinen Vorsprung von Kilometer zu Kilometer um mit etwa 500 Meter vor den besten, die ihn nie gefährlich werden konnten, in der Zeit von 58 1/2 zu liegen.

Der Turn- und Sportverein Neuröffen gewann mit seiner Mannschaft D. Beutler gegen Dr. K. e. f. i. n. der Zweier für Anfänger erst in diesem Endkampf in der Zeit von 58 1/2 vor dem Kanufklub Nohla (56 1/2). Einige 100 Meter vor dem Ziel lagen beide Begner fast gleich und durch seinen Endspurt konnte Köffen fast erst im Ziel seine Begner schlagen. Im Einer-Rennen für Altersklasse konnte Schmidt, Köffen, leider nicht siegreich hervorgehen.

Zum Gordon-Bennett-Preis der Freiballons.

Als bestglücklicher Sieger bringt Amerika auch diesmal das Gordon-Bennett-Freiballon der Freiballons zur Durchführung, und zwar erfolgt der Start zu diesem traditionsreichen Wettbewerb am 1. September in Cleveland (Ohio). Die europäische Beteiligung scheint diesmal recht schwach auszufallen, denn bisher steht nur die Beteiligung eines Deutschen und eines Belgiers fest. Der mehrfach Gewinner der Trophäe, der Belgier Ernest Demmer, hat am Freitag von Antwerpen aus mit seinem Ballon „Belgica“ die Reise nach Amerika angetreten, und in den nächsten Tagen wird auch der deutsche Freiballonführer Dr. Hugo Kaulein-Barmen mit seinem Begleiter Götz-Darmstadt folgen, um mit dem Ballon „Barmen“ den Kampf mit dem starken amerikanischen Angebot aufzunehmen.

Um die Wasserball-Meisterschaft.

Weisfenfels 96 besiegt Magdeburg 96.

Zum rüchständigen Spiel der zweiten Runde um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft stellte sich der brandenburgische Weisfenfels 96 in Magdeburg dem dortigen Schwimmklub-Club 1896 zum Kampfe. Unter der vorzüglichen und straffen Leitung des Leipziger Herbert Heinrich kam ein hochinteressantes Spiel zustande, das die Wertung Runde, aber verdient mit 3:2 (1:1) zu ihren Gunsten entschieden. Das hochinteressante Spiel in eine Zeitpausen der zweiten Halbzeit, als Weisfenfels infolge Veranstellung eines Spielers nur sechs Mann im Wasser hatte. Das Spiel der Vorhubsrunde führt Weisfenfels 96 am 17. August mit Hellas-Magdeburg zusammen.

„Das Goldene Rad von Leipzig.“

Die Leipziger Bahn, die anlässlich ihrer Annahme auch viele Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung der Meißelstadt hat, veranstaltet am kommenden Dienstag einen großen internationalen Sonntag. Zum ersten Male kommt das „Goldene Rad von Leipzig“, das in Zukunft alljährlich wiederholt werden soll, zum Austrag. Das über 100 Kilometer führende Rennen, das in zwei Runden von 40 und 60 Kilometer gefahren wird, hat eine erstklassige, in Leipzig noch nicht dagewesene Weisfenfels erfahren. Es hatten die Deutschen Paul Kreuzer, Walter Samml, Franz Dederichs, Hermann Gille, die belgischen Franzosen Charles Cauchaux und Francois Urago und der Belgier Emile Tollembeek. Damit ist es ein interessantes, kampfreiches Rennen geworden.

Verbandsnachrichten.

Krisenlösung für Reichsjugendwettkämpfe in Neuröffen. Das Schwimmen für die Reichsjugendwettkämpfe findet am Mittwoch, den 13. August, und Freitag, den 15. August, abends 9 Uhr, in der Bodentafel statt.

Turn- und Sportverein Neuröffen. (Sonderausflug) Am Mittwoch abend, 20 Uhr, findet in Leipzig eine Spielereisenfahrt statt. Alle Spieler müssen erscheinen. Willkührlich.

Kanupport.

Größe Erfolge des Kanufklub Merseburg und des Turn- und Sportvereins Neuröffen bei der Kanu-Langstrecken-Wettfahrt Boderode-Nohla.

Die Kanu-Langstreckenwettfahrt in Nohla (etwa 13 Kilometer) wurde von dem Kanufklub Merseburg und dem Turn- und Sportverein Neuröffen erfolgreich bestritten. Im Kanu-Zweier siegte der Kanufklub Merseburg (H. Gagedorn-H. Herwig) mit sehr großem Vorsprung (etwa 700 Meter), vor dem belgischen Kanufklub in der Zeit von 56 50 % Min. Drei weitere Begner aus Magdeburg, Wittenfeld und Nohla folgten in weiteren Abständen. Die Strecke (13 Kilometer) ist für die Jugendlichen bei dem herrlichen Wetter



Aus Merseburg. Musik.

Schon ist's, wenn Abendröte weht, Am offenen Fenster zu sich. Den Tobal angehaunt im Schemel, Das ist gemüthlich und posabel. Der Tag war heiß, die Arbeit schwer, Es saute wild um mich daher, Man will ich mich dahem erlaben, Man will doch auch mal Ruhe haben. So made ich das Fenster auf. — Da schallt's auch schon zu mir herauf! Der Nachbar Schall aus dem Balkone Spielt gern auf seinem Grammophone. So'n Dings mit einer Tute dran, Das man es besser hören kann. Es spielt bald leise, bald laut zu heulen Durch jedes Trieters roßge Deulen. Kraft ist dieser Apparat, Doch spielt er noch von früh bis spät, Und blüht der Koffer einmal stehen, Pflegt man mit Boune dran zu drehen. Er spielt das Lied von Glogo. Man wird jedoch dabei nicht froh; Und auch die 'Molen aus dem Süden', Sie sind kein Trost für alle Müden. Dann brüllt das Dings mehr laut als ich, Es hätte Clara tanzen sehn, Und weil's so schön war, noch einmal Beginn von vorne der Standal. Drauf kommt das Lied von dem Sular, Der liebt sein Madel tren und mehr, Die Liebe war gar nicht enben, Wie kann man nur damit zu schweben! Doch auf die Damer wirkt auch dies Auf meine Ohren gemüthlich ein, Zumal, wenn die Leute unter Miffingen und Gesäß beküben... Dann wird es still. Der Koffer steht, Doch gleich wird wieder dran gedrückt, Und noch einmal sind mit Befrieden Die weissen 'Molen aus dem Süden'. Und noch einmal — das ist fast roh — Erntet das Lied von Glogo. In alle Clara tanzt noch immer, Das ist ein tolles Fräuleinimmer! Und schließlich fällt der Chorus ein, Es geht mit ihm durch Marx und Bein, Denn abermals muß ich erlösen, Die treue Liebe des Hüjars... Da schreit ich laut: 'Oh mal mel' Hüj!' Und mach das Fenster wittend zu. Ich geh zu Bett, ich ziehe Leine — Doch immer tanzen Clara's Bein. Und auch das traute Brüderpaar, Der Glogo und der Sular, Die stehen an des Bettes Posten, Noch Hundelangen und lärmend Posten. So schließt ich nicht bis Mitternacht, Dann hat das Schluß, schon Schluß gemacht, Der aus Berlin kam rotalobend, Drum fündet er den Arsch auch schone... Quittet sagt er voll tiefem Sinn: 'Da liegt doch noch Müffe ein! Hat jübi et doch für schone Vieba! War marich in' Bett — und mo'rien wie da'...'

Personalveränderung in der preussischen Verwaltung.

Verleitet wurden: Senatspräsident Dr. Veder in Hamn i. B., nach Raumburg a. S., Dr. Schaumann in Duisburg-Hamborn als Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat nach Erfurt, Amtsgerichtsrat Wendt in Götterode als Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat nach Magdeburg, die Amtsgerichtsräte Dr. E. St. Iow in Zeitz nach Merseburg, Richter in Gathe a. d. Wilde nach Lueddinburg. — Ernennung zum Landgerichtsrat in Raumburg a. S., zum Amtsgerichtsrat in Weissenfels (Ostpreussischer Wohnsitz in Raumburg a. S.) wurde Helmut Hopfheim. — Zu Amtsgerichtsräten und Landgerichtsräten wurden ernannt die Amts- und Landrichter Karl Horn in Erfurt, Wilhelm Meyer in Raumburg a. S.

Auszeichnung bewährter Jugendführer.

Die Pfadfinder für selbstlose und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege, insbesondere auch der Selbstbesinnung, erstehen drei bewährte Führer im Männerturnverein, der seit Jahren die stärkste Jugendabteilung unter den örtlichen Vereinen aufweisen hat. Von Anse ihrer getreuen Mitarbeiter wurde den Herren D. Herber, A. Zommel und O. Conert das Zeichen der Anerkennung ausgehändigt. Die Fester endete mit dem Gelübnis: 'Ruh' Diener uns in Treue der Volksgemeinschaft sein!'

Der aufmerksame Wächter.

Der von den Kaufleuten der Kleinen Ritterstraße privat angestellte Wachmann bemerkte heute Nacht auf seinem Rundgange, daß die Wadentür eines größeren Schuhwaren-Geschäfts unverschlossen war. Eine mit Hilfe eines Schlüsselbrettes ausgeführte Kontrolle ergab, daß ein Einbruch oder Diebstahl nicht in Frage kam, sondern durch die Nachlässigkeit des Personals die Eingangstür während der Nachtstunden offen gelassen war. Nur durch die Aufmerksamkeit des Wächters wurde die Firma vor einem evtl. Schaden bewahrt.

Auflösung der Südflügel-Bauämter trotz aller Proteste.

Eine verpackte Gelegenheit der Arbeitsbeschaffung.

Vom Verband Deutscher Techniker wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen berichteten die mittel-deutschen Tagessetzungen, daß mit dem Bau des Mittellandkanal-Südflügels, der bekanntlich die Kanalisierung der Saale mit dem Zentralanal nach Stahfurt-Koppenhals und der Elster-Saale-Kanal nach Leipzig vorzieht, auch in diesem Jahre nicht begonnen wird. Mit Recht protestieren sie mit aller Schärfe gegen diese stiefmütterliche Behandlung der mitteldeutschen Wirtschaftskreise durch das Reich, alle Proteste sind jedoch bis heute nicht nur wirkungslos geblieben, sondern es scheint sogar in der Absicht der hohen Reichsstellen zu liegen, den Baubeginn des Südflügels auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Das erkennen man daraus, daß am 1. Oktober 1930 die mit der Durchführung der Vorarbeiten für den Südflügel betrauten Bauämter Leipzig, Halle, Merseburg und Bernburg aufgelöst werden sollen. Die Techniker sind schon zum genannten Zeitpunkt gekündigt worden; darunter befinden sich auch solche, die 80 Jahre bei der Reichswasserstraßenverwaltung tätig sind. Die Auflösung der Bauämter ist ein wirtschaftlicher Unfall. Man überlegt: Es wurden unter großem Kostenaufwand vier Bauämter eingerichtet. Eine größere Zahl von Technikern arbeitete jahrelang an den Vorarbeiten, die für die Durchführung des Südflügels notwendig sind. Und nun werden für vor dem Abschluß dieser Vorarbeiten die Bauämter aufgelöst. Die bis dahin geleistete Arbeit wird zum größten Teil vergeblich gewesen sein; denn es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob in zwei oder drei Jahren die heutigen Voraussetzungen für die Durchführung des Südflügels noch gegeben sind. Man wird also dann neue Bauämter einrichten und mit den Vorarbeiten von vorn beginnen müssen. Ein Punkt der Kritik, daß die Ämter des deutschen Volkswirtschaftsministeriums, das die höchsten Reichsstellen, nicht bereit sind, eine jahrelange geleistete Arbeit zu Misspapier einzulampfen. Wenn im Augenblick wirklich keine Geldmittel für den Bau des Südflügels vorhanden sein sollten, dann sollte man wenigstens die Bauämter bestehen und die Vorarbeiten zum Abschluß bringen lassen; zumal die jetzt noch hierfür notwendigen Mittel nicht erheblich sind. Aus den vorerwähnten Gründen ist die Auflösung der Bauämter nach Ansicht der Techniker sofort mit dem Bau des Südflügels begonnen werden. Das letztere ist auch möglich, wenn beispielsweise an anderen Reichsstellen gepart wird. Eine solche wirtschaftliche Veranlassung scheint beim Reichsverkehrsministerium und auch bei dem aufständigen sächsischen Regierungsräten noch keinen Eingang gefunden zu haben. Vielmehr behaupten viele Stellen, daß die Bauämter aufgelöst werden müssen, weil für den Bau des Südflügels gar keine Gelder zur Verfügung stehen. Das Reichsverkehrsministerium hat den Vertretern der Industrie und Handelskammer Leipzig, der Stadt Leipzig, Halle, Merseburg und Bernburg sagen lassen, daß wenn überhaupt Gelder bemittelt werden, diese dann für den Grundrißbau benötigt werden. Diese Angaben stimmen nicht, soweit Sachen in Frage kommt. Denn hier besteht ein Verbot, wonach für dringende Arbeiten eine Entlastung des Budgets im Prinzipalis-Verfahren durchzuführen werden kann. Die Entlastungsansprüche der Grundrißbauämter können später befriedigt werden. Was nun in Sachen möglich ist, läßt sich auch in Preußen und Anhalt durchführen. Auch hier werden sich Mittel und Wege finden lassen, um durch die Auflösung der Bauämter in Sachen zu einer Verständigung mit den Grundrißbauämtern zu führen. Das letztere wird ihnen deshalb möglich sein, weil es sich hier um Arbeitsbeschaffung für Tausende von arbeitslosen Menschen handelt. Man hat schon vor die vorläufige Summe für den Grundrißbau auf 800 000 RM. Wird diese Summe und der hinzukommende Grundrißbau in Höhe von 300 000 RM. für den Bau des Südflügels eingesetzt, dann wird man sofort 800 Mann Beschäftigten werden. Werden später die vollen Baukosten bemittelt, dann kann die Zahl der Arbeiter auf 2000 bis 3000 ausgedehnt werden. Nach den Berechnungen des Reichsverkehrsministeriums sind 70 Prozent der Baugelder bühne. Diese Gelder würden also der mitteldeutschen Wirtschaft reißlos zugute kommen. Die Kaufkraft von durchgeführten 2000 Mann, die bis dahin arbeitslos waren, wird wesentlich erhöht und hierdurch der Barrennachschub stark vergrößert. Auch der Staat erhält aus den höheren Einnahmen Steuern und kann hieraus allmählich die Grundrißbauämter befriedigen. Auf der

Vorbereitungen zur Reichstagswahl.

Das evangelische Eltern wollen Klarheit für die Provinz Sachsen schreiben: Es wird im Wahlkampf wenig von der Schule die Rede sein, und doch wird gerade bei diesen Wahlen um die Schulfrage die evangelische Elternschaft am meisten interessiert sein. Die evangelische Elternschaft hat sich in den unzufriedenen Schulzuständen, die vielerorts in dem Deutschen Reich herrschen, betrieblen soll. So besteht das Problem der Reichsschulgesetzgebung, wenn es sein kann, auch in dem Augenblick wieder, so muß es doch endlich einmal angepaßt werden. Die Verhältnisse in und um die Schule fordern es gebieterisch. Die evangelische Elternschaft kann nach den vielfachen Enttäuschungen im Kampf um dieses Reichsschulgesetz nur Vertrauen an die Reichsregierung haben, die am deutschen Volk und an der deutschen Schule nicht vorübergeht. Es ist mindestens zu erwarten, daß die Kandidaten für den Reichstag sich in ihren Reden vor der Wählerkammer auch mit der Frage der Reichsschulgesetzgebung ausführlich befassen, damit die Elternschaft sich ein Urteil bilden kann, was sie von den späteren Volkserwartungen zu erwarten hat.

„Wahlkampf, doch nicht Selbstzerfleischung!“

Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine in Deutschland wendet sich in einer Entschließung an die Öffentlichkeit, in der es unter anderem heißt: „Licht den bevorstehenden Wahlkampf nicht in Selbstzerfleischung ausarten! Denkt über alles euch Trennendbewußt vor allem an das, was ihr als evangelisches Volk haben solltet: Wiedererbauung des Vaterlandes unter gleichmüthiger Mitwirkung des evangelischen Volksteiles. Und dann vergeht über allem Heben von Volksgemeinschaft nicht die praktische Anerkennung des Arbeiterstandes bei der Aufstellung der Kandidatenlisten.“

„Uncle Sam“ — ein Schwindelkunst.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben: Die Firma „Uncle Sam“ — Sida meridiens — bietet sich in verschiedenen Tagessetzungen vor vollkommenen Unkenntnis der deutschen Verhältnisse an, die in Sida meridiens Stellung haben. Die Auswanderung des G.D.V., Hamburg 36, Wälschbüchel 4, empfiehlt nun, von Aufzählungen an diese Firma abzuweichen. Die Auswanderung ist in der Regel und besteht hauptsächlich in dem Angebot

ANDERER VORTRAGSWEISE... 2000 arbeitslose Arbeiter... Gegenleistung bei einem wöchentlichen Unterhaltungslohn von nur 25 RM. jährlich... 200 000 RM. Arbeitslosenunterstützung zögeln.

Wir können stellen, daß bei einigermaßen gutem Willen die Möglichkeit besteht, schon in diesem Jahre mit dem Bau des Südflügels zu beginnen. Dieser Wille ist jedoch nicht vorhanden. Es besteht vielmehr in den Kreisen, die einen tiefen Einblick in die Dinge haben, der Verhaß, daß das Reichsverkehrsministerium von der Eibföhrbauverwaltung Magdeburg, die auch die Auflösung der Bauämter des Südflügels angeordnet hat, äußerst schlecht beraten wird. Die Eibföhrbauverwaltung ist von dem Eibföhrer befallen, den Hauptanal bis Magdeburg in einer bestimmten Zeit fertigzustellen. Es wird deshalb alles daran gesetzt, um alle zur Verwirklichung des Weltbildes für den Hauptanal frei zu bekommen. Daß dieser Verhaß nicht unbegründet ist, beweist

ein Erlass dieser Behörde, in dem es ausdrücklich heißt, daß die Bauämter auf Anfragen der Öffentlichkeit und der Kommunen nur mit vorheriger Genehmigung der Eibföhrbauverwaltung antworten dürfen. Ebenso hat diese Behörde der Öffentlichkeit sagen lassen, daß die Vorarbeiten für den Südflügel abgeschlossen sind. Die Eibföhrbauverwaltung scheint hier mit der Wahrheit auf dem Kriegsspiel zu stehen. Denn ihr ist von allen Bauämtern das Gegenteil berichtet worden. Es muß noch betont werden, daß in den Behörden der Eibföhrbauverwaltung, den Hauptanal in erster Linie fertigzustellen, ein großer Verhaß gegen den Eibföhrvertrag von Juli 1926 erblickt werden muß.

In diesem heißt es ausdrücklich, daß alle Zelle gleichmäßig zu berücksichtigen sind. Mit Recht hat deshalb Anhalt dem Reich mit dem Staatsgerichtshof abgedroht.

Betrachtet man schließlich dieses Problem vom Arbeitnehmerstandpunkte aus, dann kann man sich einer gewissen Bitterkeit nicht enthalten. Das „industrielle“ mitteldeutsche Wirtschaftsgelände hat unter der heutig-n Wirtschaftskrise besonders stark zu leiden. Das Baugewerbe ist fast ohne Auftrag; die Arbeitslosigkeit ist in Mitteldeutschland viel größer als in anderen Wirtschaftsgeländen. Nun besteht die Möglichkeit, durch Annahm-nahme des Mittellandkanal-Südflügels den auch von der Reichsregierung so oft gebrauchten Ruf nach „Anforderung der Wirtschaft“ in die Tat umzusetzen. Zwei bis dreitausend Menschen können wieder Arbeit bekommen und hierdurch neuen Lebensmut schöpfen. Andere wichtige Industrien werden direkt oder indirekt ebenfalls daran beteiligt. Und nun verlangen gerade jene die Stellen, die das größte Interesse an einer aufstrebenden Arbeitermerkmale haben.

Der Verband Deutscher Techniker hat jedenfalls in einer Eingabe an den Reichstagsrat und Reichsverkehrsminister auf die großen Gefahren hingewiesen, die aus der hier geschätzten stiefmütterlichen Behandlung der mitteldeutschen Wirtschaftskreise entstehen müssen. Wir müssen nicht einmal die Stelle der Reichsregierung fragen, warum sie die „Aktienaktion für Arbeitsbeschaffung“ mit 150 Millionen RM. Altentkapital gründet, wenn sie nicht einmal eine Lumpsumme von 800 000 RM. für den Bau des Südflügels festsetzen kann. Wir verlangen von der Reichsregierung Daten, ob es um so spät ist.

Ganvorsteher Fritz Schillk-Halle (S.).

Weiterverehrung.

Ein neues Tiefdruckgebiet ist bei den Ostlandküsten erschienen. Es hat den Atlantischen Ozean sehr schnell überquert und führt am Montag auf seiner Südseite maritime Trophäre nach Europa herein. Es erstreckt dabei verbreitete Regenfälle. Der größte Teil des Tages ist aber bereits von Wolkenluft umflossen, so daß beim Weiterziehen der Depression mit weichen und nordwestlichen Winden wieder höhere Luft in unseren Breiten einströmen wird, zumal da das Tief sich mit dem über ihm verlaufenden vereinigen dürfte. Hierbei werden sich die Zufriedenheiten verstärken und infolgedessen die Zufriedenheiten zunehmen. Das Wetter der nächsten Tage wird daher wieder recht unbeständig und zum Teil unruhig verlaufen, mehrfach werden Niederschläge auftreten, die Temperaturen werden sinken.

Vorhersage bis Mittwochabend: Hiernächst unbeständiges Wetter mit aufsteigenden, auf Welt und später auf Nordwest drohenden Winden, mehrfach Regen, Temperatur sinkend.

„Uncle Sam“ — ein Schwindelkunst.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben: Die Firma „Uncle Sam“ — Sida meridiens — bietet sich in verschiedenen Tagessetzungen vor vollkommenen Unkenntnis der deutschen Verhältnisse an, die in Sida meridiens Stellung haben. Die Auswanderung des G.D.V., Hamburg 36, Wälschbüchel 4, empfiehlt nun, von Aufzählungen an diese Firma abzuweichen. Die Auswanderung ist in der Regel und besteht hauptsächlich in dem Angebot

von ihnen mit den Anstreichen einiger hunderte Zinsen in Säuberarbeit. Diese Einnahmen sollen 10 bis 20 Mr. Auch in den säuberlichen Anlagen besteht ein Ueberragendes an Angelegentlichkeiten, so daß Verbesserungen von Zeitungen und Erfolglos sind und die säuberlichen Anlagen haben genügend Angelegentlichkeiten in eigenen Händen.

2,7 Millionen zur Belegung des Wohnungsneubaus.

Die Quote für den Regierungsbezirk Merseburg ist zu gering!

Die Wohnungsubauktätigkeit im Regierungsbezirk Merseburg wird in nächster Zeit einen nicht unerheblichen Auftrieb dadurch erhalten, daß vom Reich 2,7 Millionen Mark zur Vergeltung als Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden sind. Es handelt sich um jene Gelder, die als Anteil für den Regierungsbezirk von den für das Reich 2,7 Millionen Mark im Programm ausgemerkten 100 Millionen abgezogen wurden.

Die Quote von 2,7 Millionen mag rein oberflächlich nicht ungenügend angesehen sein. Wenn man jedoch die besondere Lage des Regierungsbezirks bedenkt, vor allem den mit dem raschen Aufblühen der Industrie zusammenhängenden ungeheuren Zuwachs an Arbeiterbevölkerung und die dadurch bedingte Notwendigkeit zu intensiver Siedlungsstätigkeit, so erscheint die Summe als völlig unzulänglich.

Die Merseburger Regierung beschließt, wie wir erfahren, die 2,7 Millionen nach Art der Vergütung der Hauszinssteuerhypotheken in möglichst kleinen Teilbeträgen zur Verteilung zu bringen, um so möglichst viele Bauvorhaben fördern zu können. Dies ist selbstverständlich ein Vorbehalt; wirtschaftliche Hilfe kann nur Erhöhung der Merseburger Quote bringen, die wiederum zur Voraussetzung haben würde erhebliche Steigerung der für das Reichsbauhaushaltprogramm zur Verfügung stehenden Mittel überhaup!

Gefährliche Arbeit.

Zwei Monteurs des hiesigen Elektrizitätswerks waren heute Dienstagmorgen damit beschäftigt, die höchste Freileitung nach dem Grundriß der Wetzlarer Straße auszubringen. Die Leiter, auf der der Monteur arbeitete, war vom Tage vorher noch nicht und wurde durch die beste Verbindung mit der Erde. Beim Gehen der Leiter wurde ein Stein herabgeworfen, der auf den Kopf des Monteurs fiel und ihn sofort tödlich verletzte. Die Leiche wurde sofort in die Leiche gebracht und in die Leiche gebracht. Die Leiche wurde sofort in die Leiche gebracht und in die Leiche gebracht.

Sommerfest der ehem. 72er.

Der Verein ehemaliger 72er zu Merseburg hatte am Sonntag seine Mitglieder nebst ihren Angehörigen in das Kaffeehaus Wetzlar zu dem traditionellen Sommerfest eingeladen. In großer Kameradschaft kamen Jung und Alt im schönen Restaurationsgarten und lauschten den Klängen der Kapelle für Belustigungen der Kinder war reichlich gesorgt und auch die Kameraden selbst kamen an dem Schlußbunde und auf der Kegelbahn — mit ihren Damen — auf ihre Kosten. Auch ein recht gut ausgestattete Verlosung konnte stattfinden. Jeweils hätte die Veranstaltung, deren Gelingen der Vorsitzende, Kamerad Bild, mit seinen Helfern in anerkennenswerter Weise bewerkstelligt hat, durch den unübertrefflichen Vortrag eines der besten Redner verdient. Die Stunden vergingen bei all den vorerwähnten Belustigungen wie im Fluge; ein Tagesgenießen drinnen im Saal beschloß das Fest.

Die Frau Feuerwehrt erbt einen toten Kameraden.

Am Montag trug die freiwillige Feuerwehr der Ehrenmitglied Wilhelm Kommer zu Grabe. Wilhelm Kommer, der schon über 70 Jahre war, gehörte mehr als vier Jahrzehnte der Feuerwehr der Wandermesse an und zeigte bis zu seinem Tode immer reges Interesse für sie. Wie üblich wurde er unter Beisein des Spielmannsgeuses von seinen Kameraden zur letzten Ruhe geleitet.

Alarm der Sanitätskolonne.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz alarmierte am Montagabend 20 Uhr ihre Mitglieder zu einer Übung. Die Mitglieder wurden durch Radfahrerstreifen alarmiert und waren sofort zur Stelle. Die Kolonne setzte sich dann nach dem Platz des Mannöverplatzes in Bewegung, wo eine Übung abgehalten wurde. Der Alarm zeigte, mit welcher Schnelligkeit die Alarmierung vor sich geht.

Filmklub.

„Dich hab' ich geliebt.“

Im Lichtspielhaus „Sonne“ wird augenblicklich zum einmal der Film „Dich hab' ich geliebt“ gezeigt. Der Film, ein 100-prozentiger Tonfilm, in dem Madh Christinas die Hauptrolle spielt, spricht, singt, verdient alle Beachtung und es wird viele geben, die es nicht verkümmern werden, dieses Werk selbst einzuzeichnen.

tes Mal zu sehen und zu hören. Wir haben jeder Zeit den Film eingehend genüßigt. Dieses Programm füllt den übrigen Spielplan und unterhält auf das bestmögliche.

225 000 evangelische Jungmänner.

Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands hat die Erhebung 1930 unter anderem eine Zunahme von 14 Millionen Spielplätzen ergeben, so daß gegenüber dem Vorjahre 200 000 Plätze geplatzt werden. Die Mitgliederzahl des Reichsverbandes der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands ist auf rund 225 000 angewachsen. Die Vereine verfügen über 356 eigene Vereinshäuser.

Kennzeichnungsung für Mitglieder.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volkserwerber hat eine Verordnung der Kennzeichnung der Mitglieder der Kennzeichnung von Mitgliedern, die im Vorzuge vorgegeben ist, und die Zustimmung des Reichstages bereits erteilt hat, der am 1. August 1930 in Kraft tritt. Ein Kennzeichnungsausweis bedürft. Der Ausschuss stimmt der Verordnung zu.

Abendmusik.

Am Montagabend fand im Schlossgarten eine Abendmusik statt, die von dem Beamteten

Dr. Hübener Spitzenkandidat der Deutschen Staatspartei.

Dem Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, ist die Kandidatur für ein Reichstagsmandat der Deutschen Staatspartei angeboten worden. Es handelt sich um die Spitzenkandidatur für die neue Staatspartei im Wahlkreis Halle-Merseburg. Dr. Hübener hat, trotz schwerer Krankheit in verschiedenster Hinsicht, seine Bereitschaft zur Annahme der Kandidatur bereits erklärt.

Der Entschluß Dr. Hübeners hat folgende Vorgeschichte: In einer kürzlich unter Vorsitz des Landrats Dr. Wandersleben, Duernast, stattgefundenen Vertreterversammlung des Wahlkreisverbandes der Deutschen Demokratischen Partei nahm man Stellung zur neu gegründeten Deutschen Staatspartei. Nach kurzer Aussprache beschloß die Versammlung: „Der Kreisverband Halle-Merseburg der Deutschen Demokratischen Partei bezieht die Gründung der Deutschen Staatspartei. Er stellt die Einrichtungen der Demokratischen Partei im Bezirk der Deutschen Staatspartei für die Führung des Wahlkampfes zur Verfügung. Die Organisation der Demokratischen Partei bleibt jedoch bis zur Entscheidung des Reichsparteitagess aufrecht erhalten.“

In der anschließenden Ansprache wurde dann der einstimmige Beschluß gefaßt, Landeshauptmann Dr. Hübener sei als Demokratischen Kreisverbandes der

Aus der Umgebung.

Der Schokoladenautomat gefunden.

Gämmert. Vor kurzer Zeit war der Schokoladenautomat am hiesigen Kaffeehaus merklich gestohlen worden. Er wurde bei Enterteilung in einem Kornfeld gegenüber der Kantine Götterhölzli wiedergefunden.

Schlechte Weisenernte.

Wurgaben. Das diesjährige Ergebnis der Weisenernte sieht nunmehr ungeheuer fest. Die Weisenfelder, die noch vor einigen Monaten durch ihren Stand eine schöne Ernte versprochen, sind zum Teil den schiedlichen Wetterverhältnissen zum Opfer gefallen. So konnte auf einen Morgen nur etwa 8-10 Zentner geerntet werden, während im Vorjahr von der gleichen Fläche 16-18 Zentner ausgebrochen wurden. Dies bedeutet gegenüber der Ernte von 1929 ein Anfall von 50 Prozent.

Benefizkonzert der Kapelle.

Rad Dürrenberg. „Stimmen der Wölfe“ hatte das Benefizkonzert des Weisenfelder Stadtkapellchors unter Mitwirkung des Volkstheaters Weisenfeld als Zielsetzung. Eine zweifelhafte hatte sich Musikdirektor Friede-Weisenfeld (Dirigent des Orchesters und des Volkstheaters) mit diesem Gedankengang eine schwere Aufgabe gestellt. Jedoch hat er sie glänzend gelöst; denn die Darbietungen zeigten, daß die Höhe, wie auch das Orchester auf der Höhe sind. Sie fanden verdient reichen Beifall. Es ist aber immer etwas gewagt, fremde Viedelweien zum Vortrag zu bringen. Dem deutschen Empfinden liegen ausländische Viedelweien nicht. Die Seele schwingt innerlich nicht so mit wie beim deutschen Lied. Das zeigte sich besonders bei den drei romantischen Chören. Der schöne Trommler (französisch) fand reichen Beifall. Die Musik hat die deutsche Seele nicht erwidern. Das amerikanische Regierlied „Mein altes Kentucki-Heim“, hatte eine härtere Wirkung wegen seines sentimentalischen Charakters. Noch stärker war die Wirkung bei den russischen Liedern „Seid ihr alle“ (Gesang der Wolgareiter) und „Dobnitschka“, beide bearbeitet von Walden. Doch vermehren sie den Reichtum und Schönheit der deutschen Liedweise nicht zu erhöhen. Anders war es bei den Dreierliedern, die aus dem deutschen Liedes. Sie haben die Seele auch innerlich voll mitgenommen. Internationale Lieder von Tschakowsky und Martini.

erforderter Leistung seines Dirigenten. Der Musikleiters a. D. Granau, ausgeführt wurde. Die Zuhörer hatten sich trotz der unruhigen Witterung recht zahlreich eingefunden. Leider wurde das Konzert durch den plötzlich eintretenden Regen empfindlich gestört, so daß man sich in den Schutz des Schlossgartenlaufs begeben mußte. Trotz allem spielten die eifrigen Musiker und vermittelten den Anwesenden eine schöne musikalische Feierstunde.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Reichspolizei-Gruppe. „Dich hab' ich geliebt“, sowie ein gutes Programm.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

REDA. Am Dienstag, 12. August, 20.30 Uhr, im „Casino“ Provinziallandtagsgebäude ordnete Volkerädörfer, Feil, und G. Simon, Kössen, über „Die letzten Zustände des sterbenden Südens.“

Königin Luise-Bund. Mittwoch, 13. August, 15 Uhr, Sommerfest im „Casino“-Garten. Festliche, künstlerische Veranstaltungen, Tanz mit Campion usw. Der Eintritt ist frei. Bei schlechter Witterung im Saal.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Dienstag, 12. August, Versammlung im „Casino“. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Deutschen Staatspartei als Spitzenkandidaten für den Wahlkreis Halle-Merseburg vorzuschlagen. Wenn auch Landeshauptmann Hübener in seiner Beamteneigenschaft Bedenken wegen Annahme der Spitzenkandidatur haben mußte, hat er seine Bereitschaft zur Übernahme der Kandidatur doch erklärt. Dr. Hübener hat den Entschluß nicht leichten Herzens gefaßt; er glaubt sich dem an ihn erlangenen Ruf jedoch deshalb nicht entziehen zu dürfen, da der kommende Reichstag höchstwahrscheinlich über die Wahrung der Provinz im höchsten Maße tangierende Dinge zu entscheiden haben wird. Es handelt sich hierbei vor allem um die kommende Reichsreform und der in ihr begriffenen Neugliederung Mitteldeutschlands und weiter um den Bau oder Nichtbau des behaupteten Städtelages des Mitteldeutschlands. Wenn nun Landeshauptmann Dr. Hübener auch grundsätzlich zur Übernahme der Staatspartei-Kandidatur bereit ist, so doch, wie wir erfahren, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen! Dr. Hübener, bisher ausschließlich eingehendendes Mitglied der Demokratischen Partei, macht nämlich seinen Entschluß davon abhängig, daß die neue Staatspartei als solche wirklich insofern in den Wahlkampf eintritt. Man hofft also, wohl auch immer weitere Kreise der Deutschen Staatspartei für die junge Parteigründung gewinnen zu können.

Wenn auch Landeshauptmann Hübener in seiner Beamteneigenschaft Bedenken wegen Annahme der Spitzenkandidatur haben mußte, hat er seine Bereitschaft zur Übernahme der Kandidatur doch erklärt. Dr. Hübener hat den Entschluß nicht leichten Herzens gefaßt; er glaubt sich dem an ihn erlangenen Ruf jedoch deshalb nicht entziehen zu dürfen, da der kommende Reichstag höchstwahrscheinlich über die Wahrung der Provinz im höchsten Maße tangierende Dinge zu entscheiden haben wird. Es handelt sich hierbei vor allem um die kommende Reichsreform und der in ihr begriffenen Neugliederung Mitteldeutschlands und weiter um den Bau oder Nichtbau des behaupteten Städtelages des Mitteldeutschlands. Wenn nun Landeshauptmann Dr. Hübener auch grundsätzlich zur Übernahme der Staatspartei-Kandidatur bereit ist, so doch, wie wir erfahren, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen! Dr. Hübener, bisher ausschließlich eingehendendes Mitglied der Demokratischen Partei, macht nämlich seinen Entschluß davon abhängig, daß die neue Staatspartei als solche wirklich insofern in den Wahlkampf eintritt. Man hofft also, wohl auch immer weitere Kreise der Deutschen Staatspartei für die junge Parteigründung gewinnen zu können.

Wenn auch Landeshauptmann Dr. Hübener in seiner Beamteneigenschaft Bedenken wegen Annahme der Spitzenkandidatur haben mußte, hat er seine Bereitschaft zur Übernahme der Kandidatur doch erklärt. Dr. Hübener hat den Entschluß nicht leichten Herzens gefaßt; er glaubt sich dem an ihn erlangenen Ruf jedoch deshalb nicht entziehen zu dürfen, da der kommende Reichstag höchstwahrscheinlich über die Wahrung der Provinz im höchsten Maße tangierende Dinge zu entscheiden haben wird. Es handelt sich hierbei vor allem um die kommende Reichsreform und der in ihr begriffenen Neugliederung Mitteldeutschlands und weiter um den Bau oder Nichtbau des behaupteten Städtelages des Mitteldeutschlands. Wenn nun Landeshauptmann Dr. Hübener auch grundsätzlich zur Übernahme der Staatspartei-Kandidatur bereit ist, so doch, wie wir erfahren, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen! Dr. Hübener, bisher ausschließlich eingehendendes Mitglied der Demokratischen Partei, macht nämlich seinen Entschluß davon abhängig, daß die neue Staatspartei als solche wirklich insofern in den Wahlkampf eintritt. Man hofft also, wohl auch immer weitere Kreise der Deutschen Staatspartei für die junge Parteigründung gewinnen zu können.

Wenn auch Landeshauptmann Dr. Hübener in seiner Beamteneigenschaft Bedenken wegen Annahme der Spitzenkandidatur haben mußte, hat er seine Bereitschaft zur Übernahme der Kandidatur doch erklärt. Dr. Hübener hat den Entschluß nicht leichten Herzens gefaßt; er glaubt sich dem an ihn erlangenen Ruf jedoch deshalb nicht entziehen zu dürfen, da der kommende Reichstag höchstwahrscheinlich über die Wahrung der Provinz im höchsten Maße tangierende Dinge zu entscheiden haben wird. Es handelt sich hierbei vor allem um die kommende Reichsreform und der in ihr begriffenen Neugliederung Mitteldeutschlands und weiter um den Bau oder Nichtbau des behaupteten Städtelages des Mitteldeutschlands. Wenn nun Landeshauptmann Dr. Hübener auch grundsätzlich zur Übernahme der Staatspartei-Kandidatur bereit ist, so doch, wie wir erfahren, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen! Dr. Hübener, bisher ausschließlich eingehendendes Mitglied der Demokratischen Partei, macht nämlich seinen Entschluß davon abhängig, daß die neue Staatspartei als solche wirklich insofern in den Wahlkampf eintritt. Man hofft also, wohl auch immer weitere Kreise der Deutschen Staatspartei für die junge Parteigründung gewinnen zu können.

Zehn Personen an Bilzvergiftung erkrankt.

Bisher drei Todesopfer.

Lähen. Die in einem Hause in der Biermarkstraße zusammenwohnenden Familien Hanisch und Schaller sind am Sonnabendvormittag an Bilzvergiftung erkrankt. Sie hatten in dem logenartigen Marktplatz in Witten Bilz gesammelt und anschließend darunter auch giftige Pilze. Beide Familien haben von den Pilzen gegessen und sind dann schwer erkrankt. Von der Familie Hanisch, die aus dem Gemann, der Hehran, vier Kindern und der Schwiegermutter besteht, sind drei Jungen bereits gestorben, die anderen Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. Die Familie Schaller besteht aus Gemann, Ehefrau und einem Kind, die ebenfalls schwer krank darniederliegen. Die sämtlichen erkrankten zehn Personen waren nach Leipzig ins Diakonissenhaus übergeführt worden.

Erfolgreiche Flieger.

Scheitern. Bei dem Sportfest der Sächsischen Polizei auf dem Wierbener Flugplatz kam auch eine Anzahl von Fliegerischen Wettbewerben zum Austrag. Die besten Leistungen im Modellfliegen konnte die Modellfliegergruppe der Gewerbliden Berufsschule Scheitern erzielen. Der Gewinner des ersten Preises, Jungflieger Adolf Schreyer, erhielt mit einer Flugzeit von 51 Sekunden eine silberne Vase und ein vom Herrn Reichspräsidenten unterzeichnetes Ehrenplomben. Den zweiten Preis errang Jungflieger Paul Teich mit einer Flugzeit von 38 Sekunden. Auch im Segelfliegen waren die Teilnehmer erfolgreich. Polizeioberwachmeister Sehnemann flog 162 Meter, Jungflieger Meißner erzielte 159,80 Meter, Polizeioberwachmeister Paul flog 140,80 Meter und Polizeioberwachmeister Glawid 134,80 Meter.

Erwerbslosigkeitsfragen. München. Die Arbeitslosigkeitsfrage ist von 276 auf 266 gefallen. Es wurden 33 Stellen für 13 Aufträge für Wertschöpfung gestellt. Die Ausgefrieren haben zugenommen.

Ernennung.

München. Durch Regierungsverfügung ist Herr Lehrer Albert Nord von hier zum Konrektor ernannt worden. Lehrer Nord amtierte vor den Eingemeindungen an der Schule in Jorbau. Nach der Eingemeindung wurde er der neuen Mühldorfer Volksschule überwiesen. Desgleichen hat die Regierung verfügt, daß Herr Lehrer Willi Ström, der bisher auftragsgemäß eine Schulleiter beurlaubt, nunmehr endgültig im Schuldienst beschäftigt ist.

Anfall durch eigene Schuld.

Zeiskau. Kürzlich wollte eine junge Frau von hier Einkäufe machen und hat eine Motorabfahrerin, als Begleit, mitführen zu dürfen, was auch gefahren. Doch der kleine Motor dauerte die Reife. Sie wollte ihren Angehörigen zu, sah sich auch dabei um und konnte sich nicht festhalten, so daß sie das Gleichgewicht verlor und auf die Straße fiel. Blühende Wunden an der Schulter und Schenkel waren die Folgen dieser Unvorsichtigkeit.

Die freundliche Nachbarn

und andere Geiseln vor dem Amtsgericht. Kühren. Durch Strafbefehl des Amtsrichters in Großlehna ist Herr Kurt Friedrich Sch. in Kühren mit fünf M. Geldstrafe belegt. Sie wird beschuldigt, zu wiederholten Malen vor die Küchentür eines ihrer Mieter Hofjogee zu haben, so daß dessen Spielverderben worden. Wegen den Strafbefehl legt die Beschuldigte Einspruch ein und beantragt gerichtliche Entscheidung. Die Angeklagte wurde wegen Verletzung des § 366 Ziffer 8 StGB, zu einer Geldstrafe von zehn M. verurteilt. Der Händler Feil, in Kühren, ist angeklagt, in Kühren ein öffentliches Diplomingenieur-Institut öffentlich betreibt und mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von insgesamt 30 M. verurteilt. — Durch Strafbefehl des Amtsrichters in Kühren ist Herr Gastwirt Gustav M. in Gaja mit einer Geldstrafe von 30 M. und der Vertreter Karl Wilhelm U. in Leipzig mit 50 M. bestraft. Sie sind beschuldigt, im Januar 1927 gemeinschaftlich ohne behördliche Erlaubnis öffentlich ein Glücksspiel veranstaltet und gehalten und die Einrichtung hierzu bereitgestellt zu haben, und zwar, indem U. zugleich aus dem Glücksspiel ein Gewerbe machte. Die Angeklagten stellten einen Pokal-Spielautomaten auf und bildeten die Spielregeln. Wegen dieses Strafbefehls erhoben die Beschuldigten Einspruch. Im Termine wurde der Angeklagte M. zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt, während das Verfahren gegen den Angeklagten B. eingestellt wurde.

Anfall einer Radfahrerin.

Böbitzer. Ein Unfall ereignete sich am Donnerstag an der alten Schule in Böbitzer. Die Radfahrerin S. fuhr auf der falschen Seite und stieß mit dem Motorabfahrer D. zusammen. Die Verletzte, die vor allem auch Schenkelwunden durch ein zerbrochenes Schloß erlitten hatte, wurde in ein Haus gebracht und verbunden.

Tod nach unreifem Obdt.

Duerfurt. Vor einigen Tagen hatte ein Duerfurtener Schulknabe aus dem Garten seiner Eltern noch einige Pflanzen gepflückt und gepflanzt, moztal er Wasser trank. Die Pflanze wuchs und die Fortpflanzung machte eine Leberfäulnis im Krantkranke notwendig, wo er jetzt an den Folgen des Drogenmisses verstorben ist.

Tagung der Deutschnationalen Volkspartei.

Duerfurt. Am Sonntag fand in Garsdorf (Anhalt) eine fast belagerte Versammlung des Kreisvereins der Deutschnationalen Volkspartei in Garsdorf statt. Die Tagung wurde durch die Verleserplittierung und über die Stellung zur Reichstagswahl. Dr. Hermann Mühlig sprach über Außenpolitik, Dr. Sehnemann über Innenpolitik. Ueber die Wahlen und Parteigruppierungen zu sprechen hatte Prof. Wolf-Kloppen übernommen. Alle Redner waren einig in dem Bekenntnis zu den alten bewährten Grundsätzen der Partei, einzig in der Richtung der Partei-Neugestaltungen. Die Ausführungen fanden die ungeheure Zustimmung der Versammlung. In der Aussprache nahm zu nächst Herr v. Seidendorfer-Baumers Stellung zu dem Wahlkampf des Landknabes. Er gab einen ersten Eindruck über die Folgen, die dem Landknab durch Aufgabe seiner bisherigen politischen Neutralität drohen. Die von einem Anhänger der Radnolli-Partei vorgebrachten Vorwürfe gegen die Parteileitung der Deutschnationalen Partei wurden schnell entkräftet. Sämtliche weiteren Redner unterließen die Darlegungen der Hauptredner. Mit einem bekenntnisreichen, allgemeinen Wahlspruch: „Wohin ran“ und einem Hoch auf Reichstagswahl die Versammlung, die auch tagsüber die die mit einem Wahlspruch im Kreise ist. Der Entschluß des Kreisverbandes, als einer Vertrauensfundgebung für die Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei wurde einstimmig angenommen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg. Briefkasten 4. Verantwortlich für den Textteil: Heinrich D. R. u. c., für den Anzeigenteil: Kurt Deike in Merseburg.



Ausbau der gehobenen Klassen zur Mittelschule?

Bönnern. Mit den fortgeschrittenen Anforderungen an die Vorbildung unserer Jugend erheben sich für die kleinen Landstädte die Forderungen, ihr Schulwesen auszubauen. Bönnern besitzt neben seiner guten Volksschule drei gehobene Klassen, die aber kein Abgangszugnis erteilen können. Auf Grund von Anregungen des Mitteldeutschen Handwerker-Bundes sind nun Bestrebungen im Gange, diese gehobenen Klassen zu einer Vorklasse auszubauen, die mit dem mittleren Reifezeugnis abschließt. Die finanzielle Seite dürfte nach Meinung des H. S. B. keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten.

Helbengedenkfeier auf dem Schmerzer Berge.

Schmerz. Auf dem Schmerzer Berge, der auf der Verbindungsstraße zwischen Landsberg und Pörsdorf, die Helbengedenkfeier im Monat August eine Helbengedenkfeier zur Erinnerung an den Opfergang unseres Volkes abgehalten. Die umliegenden Gemeinden schickten ihre Abordnungen; zahlreiche Vereine und Gassen sind vertreten. Auf der Höhe des Schmerzer Berges wird ein mächtiger Holzstoß angezündet; unter rings herum läuten dazu die Glocken und rufen zum Gebeten für die teuren Toten auf.

Dem Wetter bedingt, vollzog sich die Feier am 10. August. Die Kolonnen rückten unter Trommelwirbel auf den Berg, oben von Rauch empfangen. Es wurde gemeinsam das Lied „Wir treten zum Beten“ gesungen; dann ließ Gruppenführer S. G. L. den Berg hinauf führen. Die Kolonne rückte 1924 ins Vieh gerufen hat, der Wid ist wenden auf die Zeit vor 16 Jahren, sprach dann von der Gegenwart, ihrer Not und ihrer Fortschritt an uns und ließ seine Ansprache ausklingen in einen Ruf auf Deutschland und seinen Reichspräsidenten. Neben geistlichen und beamtenmäßigen Darbietungen und kurzen Ansprachen der Vereinsführer ist besonders die Rede von H. S. G. L. 1811 in dem hervorgehoben. Die Kolonne an das Umland. Die drei Gedanken „Kameraden“ an und hob die drei Gedanken hervor: in gleichem Schritt und Trit, Helbengedenk und Gedenktage, der hinter dem großen Feuer steht. Die Rede klang aus in die für jeden bedeutsam. Die Rede bedeutete: Frage: Wo gehst du hin? Wo ist dein Vaterland?

Dann wurde ein Fackelzug aufgeführt und unter Trommelwirbel der Holzstoß angezündet. Bei flüchtigen Worten praktisierte die Flammen. Mit dem Lied „Wir treten zum Beten“ schloß die Feier ihren erhebenden Abschluß.

Vorübergehende Stilllegung einer Brückfabrik.

Weichenfels. Mit Rücksicht auf die erheblichen Abhängigkeiten an dem Brückfabrikbetriebsrat hat die Gewerkschaft eine Stilllegung in Großanna (Betriebsrat) beschlossen. Die Brückfabrik hat sich über längere Zeit durch Einlegung von Forderungen eine Arbeitsstörung durchgesetzt worden war. Die Brückfabrikation der Gewerkschaft Gute Hoffnung wurde auf die Brückfabrikation Wibel, Seiffa und Leonhardt umgelegt.

Feiges Gefindel.

Kloßleben. Einen feigen Ueberfall verübten abends auf der Weichenfelser Straße Mit-

das von einem dunklen Mann umknirrt vor, lange an. „Das Bild erinnert mich an einen anderen!“ sagte er dann erregt. „Ich komme nur nicht drauf! Wer war es denn gleich? Wenn mich nicht alles täuscht, irgendwo im Fahndungsblatt, wenn nicht gar im Verzeichnisse... ich muß nachdenken.“

Wieder betrachtete er das Bild. Hielt zwei Finger über den Bart. Versuchte sich das Antlitz ohne Hart vorzunehmen. „Ich kenne ihn!“ sagte er wieder. „Aber noch komme ich nicht drauf.“

Dann lud er ernst fort: „Nennen Sie mit mir, Herr Wachmeister, ich muß befürchten, daß meine Katja von Waslenoff stirbt, und für uns gilt es eine bittere Pflicht zu tun.“

Wachmeister folgte ihm der Wachmeister.

Stenglein schmeißte Blut und Wasser bei der Berührung. Er war furchtbar verlegen. Wühlte gar nicht nach es hätte fragen sollte. Wühlte rollte er alles noch einmal auf. Notierte provisorisch. Würde schien sich heute nicht ganz wohl zu fühlen, das merkte er. Pflüchtig kam Gothe und rief: „Sie werden am Telefon gewinkt, Herr Oberkommisär.“ Stenglein ging sofort und atmete befreit auf. Es war Selte.

„Der Kollege“ sagte Selte. „Ich bin hier in Koblenz.“ Er wußte, das Wort, das wenige Minuten vom Schloß Waslenoff entfernt liegt. Meine Recherchen waren sehr erfolgreich. Ich denke, der Fall ist geklärt. Ich möchte Sie bitten, mit Herrn Brucks, Herrn Schoffmann und auch dem Herrn Kommerzienrat Kammerling sofort nach Schloß Waslenoff zu kommen. Der Zustand Fräulein Kathas ist sehr ernst. Man befürchtet das Schlimmste.“

„Ich komme sofort mit dem Auto.“

gelder der antisozialistischen Jugend aus Liebe und Habsucht. Die auf einem Fest zum nach Ende führenden Nationalsozialisten aus Liebe, die aus einem in Thüringen Hof abgehaltenen Versammlung kamen, wurden am Ausgang des Dorfes mit einem Steinhaufen empfangen. Die Nationalsozialisten kurz entschlossen zur

Gefährlicher Scheunenbrand im halleischen Stadtgut Beesen.

Etwa 12000 Zentner Heu und Stroh in Flammen. - Menschen in Gefahr. - Glänzende Zusammenarbeit der Wehren.

Nach 6 Uhr abends brach am Sonntagabend an dem südlichen Gut Beesen ein Feuer aus. Im Augenblick hand eine Scheune in hellen Flammen. Es gelang den sofort herbeigeeilten Wehren, den Brand auf seinen Fortschritt zu beschränken und die angrenzenden Gebäude trotz starken Flammen und ungünstigen Windes zu schützen.

Auf dem Gut Beesen wurde am Sonntagabend gebrochen. Mit einem Wehrgespann wurde das Stroh nach der Scheune transportiert, wo die Balken mittels eines Höhenförderers in die Scheune hinauftransportiert wurden. Pflüchtig, - es war gegen 7 Uhr abends - sprang ein Funke vom Benzinmotor, der als Antrieb der Strohprelle und des Höhenförderers diente, auf einen Strohhallen über, der gerade mittels des Höhenförderers in die Scheune transportiert wurde.

Hier entflammte das Stroh und sprang sofort auf die bis zum Dach mit etwa 12000 Zentner Heu und Stroh gefüllte Scheune über. Im Nu hand die Scheune in hellen Flammen. Die in der Nähe mit Händen beschäftigten sechs Leute konnten sich gerade noch durch schnelles Abpringen retten.

Das Gutspersonal, das sofort die große Gefahr erkannte, war umsichtig genug, den Benzin- und Delivrrat am Benzinmotor schnell beiseite zu schaffen und die Pferde, die in einer Stalle in der Scheune untergebracht waren, herauszuführen. Selbst die Mähner, die ihren Stall in einem Vorbau der Scheune hatten, wurden herausgeholt. In wenigen Minuten waren aus Ammendorf die Freiwilligenfeuerwehr und die Fabrikfeuerwehr der Papierfabrik erschienen. Um 6 Uhr wurde die halleische Feuerwehr alarmiert, die in erstaunlich kurzer Zeit zur Stelle war. Als die Wehren an der Brandstelle eintrafen, schlugen ihnen seltsame Flammen entgegen. Eine starke Rauchwolke war auf der Straße über Ammendorf schon von weitem sichtbar. Ueber dem Gutshof lagerte sich dicht über dem Boden schwarzer Qualm, der jede Sicht unmöglich machte.

Flüchtiger ging bis zu dem etwa hundert Meter entfernten Wohnhaus des Administrators und gefährdete Wohn- und andere Gebäude.

Nach Eintreffen der halleischen Feuerwehr fanden vier Motorpumpen zur Verfügung.

Mit 11 Schlauchlinien

gingen die Feuerwehren unter der Leitung des Branddirektors Roth vor. Von allen Seiten griffen sie an. Es galt, das brennende Flammenmeer zu erklären und die angrenzenden Gebäude der 55 Meter langen

den am Ausgang des Dorfes mit einem Steinhaufen empfangen. Die Nationalsozialisten kurz entschlossen zur

den Wehren lang ergoß sich unter häßlicher Rauchentwicklung eine Wasserflut auf die brennende Scheune.

Den vereinten Anstrengungen der Wehren, die unter dem starken Qualm außerordentlich zu leiden hatten, aber unermüdlich am Brandherd arbeiteten, gelang es, das Feuer einzudämmen, so daß die harten Manern der Scheune ziemlich unversehrt geblieben sind. Die Brandmanern gegen die angrenzenden Gebäude waren so unter Wasser gehalten, daß das Feuer auf die angrenzenden, gleichfalls bis oben an gefüllten Scheunen nicht überbringen konnte. Nach 10 Uhr konnten die halleische Berufsfeuerwehr, die mit zwei Zügen an der Brandstelle war, sowie die auswärtigen Wehren zurückgezogen werden. Eine harte Brandwunde der Ammendorfer Wehr blieb zurück und hielt

auch heute morgen noch mit drei Schlauchleitungen

die schmelzenden Stroh- und Heuberge, die die ganze Gegend mit brennlichem Geruch erfüllen, unter Wasser. Während des Brandes erschien Stadtrat Fischer, am Abend noch Stadtrat Dröbner und der Gewerberat an der Brandstelle.

Der Inhalt der Scheune - Heu und Stroh - ist, soweit er nicht verbrannt ist, unbrauchbar geworden. Mitverbrannt ist eine große Kartoffeln, die nicht mehr herausgeholt werden konnte.

Der Schaden, der an den Bauten und am Inventar angerichtet wurde, ist durch Versicherung wasseln gedeckt.

Der Gutsherr hat keinerlei Untersuchung erlitten. Es wird aber Mähe machen, das Gemir der gepreßten Ballenberge auseinanderzubringen und abzutransportieren.

Bei dem Brande kam den Feuerwehren die außerordentlich günstige Lage des Gutes ganz dicht am Wasserverf Beesen zufluten. Auch sind so zahlreiche Hydranten über den Gutshof verteilt, daß es möglich war, mit einem Tübend Schlauchlinien vorzugehen. Die Kriminalpolizei erschien am Brandort, um festzustellen, ob eventuell Brandstiftung vorliegen würde. Die hiesigen Feststellungen, die der Vernehmung durch die Gewerkepolizei noch bedürfen, haben aber ergeben, daß die Ursache in dem Ueberbringen eines Funken vom Motor auf einen Strohhallen zu finden ist. Ein Verechtigkeitskommando der halleischen Schutzpolizei hielt die vielen Zuschauer, die von überallher herbeigezogen waren, in den Zugangsstraßen von der Brandstelle fern.

herentlassen. „Es geht aufs Ende!“ sagte er ernst. „Stören Sie die Sterbende nicht.“

Selte hat die Schwester an. „Ich will sie nicht hören.“ Er hat mir so unendlich leid, daß ich übergehend sie nicht rede. Nur dem jungen Kammerling und dem Herrn von Waslenoff will ich ein paar Worte sagen.“

Da ließ sie ihn ein. Mit einem Blick sah der Kommissär. Der Todesstich hatte eingeleitet. Der Körper des Mädchens zuckte noch einmal auf. Wilfried hielt sie in den Armen. Da... er erzitterte bis in die inneren Tiefen seiner Seele. Ein Blick des Mädchens, wie aus einer anderen Welt, trat ihm noch einmal. Noch einmal leuchteten die geliebten Augen auf, fragten ihn an im überirdischer Schönheit und Liebe.

Dann - ein wildes Jucken... heftiger bürmte sich der junge Leib an. Ein gähnender Blutstrom floß aus dem Munde. Der Tod... war eingetreten.

Die Männer falteten die Hände und saßen vor sich nieder. Wilfried, dem das Liebste weggehört war, warf sich über die geliebte Tote und weinte. Herr von Waslenoff aber schrie auf, wie ein zu Tode getroffenes Tier. Lange Stille im Saal.

Der Kommissär wartete lange, ehe er zu Wilfried trat. Denn die Hand auf der Schulter. Wilfried wandte das Haupt und sah ein fremdes Gesicht.

„Herr von Kammerling“, hörte er die Stimme des fremden Mannes. „Seien Sie hart! Eine bittere Pflicht wartet noch Ihrer!“

Frage und Antwort. Wilfried den Sprecher an. „Wollen Sie mir folgen? Auch Sie, Herr von Waslenoff?“

Alle hörten erkannt die Worte. „Wer sind Sie?“ sagte Waslenoff

Abwehr übergingen, nahm ein Teil der mit Jannitäten um. Benanntem reibend. Man konnte nur leicht Mann festnehmen und dem Amtsvorsteher zuführen.

Obktion für das Stadtbauamt

Bernburg. Ein Blumenmarkt mit bunten Bändern leuchtete seit Sonntag an der Ecke Wilhelm-Kaiserstraße an dem Sperrenschilde der Wilhelmstraße. Geschäftliche aus der Wilhelmstraße gehen damit über Freude. Es wird nur noch Tage dauern, bis die Subjekte zu Ende ist und die Wilhelmstraße für den Verkehr freigegeben werden kann.

Massenabschub von Rotwild.

Eine beachtliche Maßnahme.

Jilenburg. Ein Massenabschub des Wildes in den Fährfl. Stolberg-Bernburg über Waldungen hat leider begonnen. Die Fährflische Kammer hat förmliche Oberförstereien angewiesen, das Rotwild bis zum nächsten abzuschleppen, um die durch das Schalen am Baumstamm entstehenden Schäden bis auf ein Mindestmaß herabzumindern. Dieser Verkauf an Holz soll in die Hunderttausende gehen. Jetzt kann man beobachten, daß hoch mit Wild beladene zweirädrige Karren hierhergebracht wurden. Mehreres wird aus anderen Revieren beschickt. Im Jilenburger Revier sind bis zum Sonntag 84 Stück Rotwild abgeschossen worden. Welch ein Schaden für die Schönheit des Landschafts, der wahrlich lange nicht mehr die Menge Wild bringt, die man in früherer Zeit zur Freude des Naturfreundes beobachten konnte! Die Anordnung, deren Begründung sehr nachsichtig ist, wird überall, zumal in Forstkreisen, bedauert.

Schießtag. (Zu dem Großfeuer) ist noch zu berichten, daß die Wehren der Umgegend sich bei der Eindämmung des verheerenden Brandes große Verdienste erworben haben. Sie waren mit großer Schnelligkeit zur Stelle. Außer einigen Salamiere und griff schnell und tatkräftig unter Führung des Direktors Riefmann ein. Als zweite war Döhl mit der Motorpumpe an der Brandstelle, als dritte die Freiwillige Feuerwehr aus Giesau. Es war als zweite hinterher am nächsten Minuten. Allgemein wurde anerkannt, welche wertvolle gemeinnützige Arbeit die hiesigen Feuerwehrleute der verschiedenen Ortschaften beigetragen haben und wie sie für ihren menschenfreundlichen Beruf treulich vorbereitet sind.

Rothensburg (S.). (Berunglücktes Raftfahrt.) Nicht um ein verunglücktes Raftfahrt hat es sich neulich bei jenem Unfall gehandelt, bei dem der Bierrentner Herr St. zu Schaden kam. Herr St. wollte einen Mann helfen, der eine halbe Tonne Bier zu transportieren hatte. Beim Anheben fiel ihm die Tonne aus der Hand und auf den Fuß.

Eilenburg. (Turnerische Ehrung.) Dem Glattemeister Otto Baumgarten wurde der Ehrenbrief der Deutschen Turnerföderation, die höchste Auszeichnung, die die Deutsche Turnerföderation zu vergeben hat, überreicht. Baumgarten steht seit 25 Jahren an der Spitze des hiesigen Turnvereins.

„Kommissär Selte aus Berlin! Kommen Sie, wir wollen den Mörder fassen.“

Willenslos folgten ihnen die beiden, auch die Kerse bis auf die Schwester schloßen sich an. Sie traten in das große Herrenzimmer, wo die Männer Tisch hatten.

Katja von Waslenoff ist... eingegangen zu Gott!“ sagte der Kommissär ernst, als sie eintraten. Die Männer starrten.

„Meine Herren“, hat Selte. „Wollen Sie Platz nehmen! Ich bin gelangener, jetzt in dieser Stunde einen Sozialkammer abspalten.“

Alle nahmen Platz. Inspektor Seltes Augen aber ließen Thomas Brucks nicht frei. Fieberhaft arbeiteten seine Gedanken. Er überlegte, wo habe ich das Gefühl schon einmal gesehen? Da begegnete Brucks seinem Bild. Und als sich die schwarzen Augen in die des Inspektors bohrten, die ihm Selte scharf die Erscheinung. Mit einem Schloß mußte er, mer Thomas Brucks war. „Meine Herren!“ sagte Selte. „Ich habe Sie alle, empört noch unter dem Eindruck der furchterlichen Mordtat, die ein junger Mensch vernichtete, das sich das Bild jetzt erringen wollte, an der Seite eines liebenden Gatten zu sehen. Mörderhand streckte Katja von Waslenoff nieder. Ich will Ihnen den Mörder nennen! Nicht der, den man eingesperrt hat ist es! Ein anderer!“

Sein Bild richtete sich auf Thomas Brucks, der sich schloß gemordet war. Alle Augen folgten seinem Bild. Selte deutete auf Thomas Brucks.

„Dort - sehen Sie sich den Mörder an - dort sitzt er. Thomas Brucks heißt der Mörder, Thomas Brucks heißt der Mörder!“

(Gottschalks Sohn)

